

## Bewunderung und Fragezeichen ...



Weisser Rauch, dann grauer, schliesslich schwarzer. Explosionen, Strahlung. Nur Mut ... Zweifellos bewundernswert, die selbstlose Opferbereitschaft all dieser japanischen Ingenieure und Techniker, die seit Wochen kämpfen, um die Welt vor einem Desaster, vielleicht noch schlimmer als dasjenige von Tschernobyl vor 25 Jahren, zu bewahren. Diese Leute wissen, dass sie furchtbaren Dosen ionisierender Strahlung ausgesetzt sind, dass sie Jod 131, Cäsium 137, Plutonium (Halbwertszeit 24000 Jahre ...), Strontium 90 aufnehmen. Sicher haben sie Familien – Kinder, Väter, Mütter, die hoffen, dass sie ohne allzu grosse Gesundheitsschäden zurückkehren werden. Wer kennt die Risiken wirklich, denen sie ausgesetzt sind, wie viele von ihnen werden an Leukämie, Lymphom, Lungenkrebs erkranken? Alle Hochachtung. Die «Liquidatoren» von Tschernobyl, die das Graphit auf dem Reaktordach wegschaufelten und dabei so hohe Strahlendosen erhielten, dass die fotografischen Filme gänzlich geschwärzt waren, verdienen ebensolchen uneingeschränkten Respekt. Weltweit sind über 500 AKW-Anlagen in Betrieb, 65 sind im Bau, davon 40% in China. In Kalifornien liegen mindestens zwei in unmittelbarer Nähe von geologischen Bruchstellen. Wie viele Katastrophen noch, verstrahlte Kinder, Umweltzerstörung, verseuchtes Trinkwasser, ungeniessbares Gemüse und Fleisch zum Wegwerfen ...? Ein sofortiger «Atomausstieg» ist, wie man weiss, nicht möglich; die Folgen für das Funktionieren unserer Zivilisation wären unannehmbar. Aber sämtliche Alternativen müssen erforscht und grosszügig finanziert werden, im selben Umfang, wie Planung, Bau und Betrieb neuer AKWs kosten würden. Denn es geht vielleicht um unser Überleben.

Bewunderung verdient auch das japanische Volk, das die Zerstörung durch die blinde Wucht des Ozeans mit fast übermenschlicher Würde trägt. Keine Hysterie, nur Resignation vor dem Unvorstellbaren, und bereits Anzeichen von Widerstand, Willen zum Wiederaufbau, Aufbruch in ein anderes Leben. Woher nimmt es diese Kraft? Wenn ich bei meinem täglichen Lauf in den herrlichen Wäldern des Juras an diese Katastrophe und an das Schicksal des japanischen Volkes denke, dann kommen mir unmittelbar die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki in den Sinn. Und mit ihnen der Zweite Weltkrieg mit seinen Schrecken. Speziell die Invasion der Mandschurei und die Eroberung von Nanjing durch die japanischen Truppen. Das ist ein anderes Bild. Unerträgliche Barbarei, kaltblütig kalkulierte Exekutionen von Frauen und Kindern mit einem Schuss in den Nacken, systematische Vergewaltigungen, Folterungen chinesischer Gefangener. Da hatten die Nazis nichts Neues erfunden, alles war schon da gewesen. Und es kommt die Frage auf, wie ein Volk, das im Unglück eine derart grossartige Haltung bewahrt, sich so widerwärtig benehmen konnte, als es in einem Teil der Welt seinen Eroberungskrieg führte. Könnte mir doch ein Psychiater die dunklen Wege aufzeigen, nach denen wir Menschen funktionieren, könnte mir eine Evolutionsbiologin oder Anthropologin erklären, wie es kommt, dass sich durch die Jahrmillionen der Evolution beide Seiten unserer Psyche erhalten haben – je nach Umständen unterschiedlich austariert, in ihrem Gleichgewicht so instabil wie die Isotope, die derzeit so viel Unheil verbreiten. Braucht es das zum Überleben?

*Antoine de Torrenté*